

# Ordnungsdefizite in Marktwirtschaften: 50 Jahre Forschungsseminar Radein

**Prof. emeritus Dr. Hans Jörg Thieme, Heinrich Heine – Universität Düsseldorf, Deutschland**

Abstract

The communication brings the summary and background of discussion carried out in this year Radino seminar (Italy – South Tirol). This is a traditional summit of German economists dealing with economic system, where they carry out presentations and discussions on differences between system of central planning and market system. They are using examples from history: Soviet Union, Yugoslavia and modern market economies as well as European transition countries. Interested reader will get the opportunity to deepen her or his knowledge on elements that can be recognized in today's populist politics – from cutting trade links up to proposed state intervention in order to carry our redistribution of income. The author also discusses positions of top representatives of the German historical school and social – market economy.

Povzetek

Komunikacija prinaša povzetek in ozadje razprav na letošnjem seminarju v Radinu (Italija – Južna Tirolska). Na tem seminarju nemški ekonomisti s področja ekonomskega sistema razpravljajo o primerjavi državno planskega in tržnega sistema. Pri tem uporabljajo obstoječe primere – od bivše Sovjetske zveze, preko Jugoslavije in seveda procesov v današnjih tržnih gospodarstvih in seveda tranzicijskih državah. Zainteresirani bralec bo takoj razumel, da gre za razpravo in opozorila, ki je še kako aktualna v današnjih razmerah populizma v politiki. Tukaj sta enako škodljiva prizadevanja po zapiranju narodnih gospodarstev in prizadevanja za povečevanje vloge države pri prerazporejanju dohodka. Avtor izpostavlja tudi nekatere pomembne predstavnike nemške historične šole in socialno – tržnega gospodarstva.

## 1. 50 Jahre Forschungsseminar Radein

Zwischen dem 12. und 19. Februar 2017 hat das Forschungsseminar Radein sein fünfzigjähriges Jubiläum begangen. Über 60 Wissenschaftler (Professoren, Doktoranden, Habilitanden der Nationalökonomie und Jurisprudenz) trafen sich wie jedes Jahr im Zirmerhof in dem einsamen Südtiroler Bergdorf Radein auf 1.560 m Höhe und diskutierten intensiv über „Wirtschaftspolitik im Wandel: Ordnungsdefizite und Lösungsansätze“

Das Seminar wurde 1967 von Prof. Dr. K. Paul Hensel, Ordinarius an der Philipps-Universität Marburg und Direktor der Forschungsstelle zum Vergleich wirtschaftlicher Lenkungssysteme in Marburg, begründet. Zusammen mit seinen Mitarbeitern und Doktoranden sowie dem Marburger Wirtschaftshistoriker Prof. Dr. Ingomar Bog diskutierten sie in Radein Funktionsweise und Probleme unterschiedlicher Wirtschaftssysteme. Meist wurden die Ergebnisse der zunächst zweiwöchigen Seminare in den „Schriften zum Vergleich von Wirtschaftsordnungen“ publiziert. Nach seinem frühen Tod im Jahre 1975 haben einige seiner Schüler das Seminar als eingetragenen Verein institutionalisiert (Forschungsseminar Radein

e.V.). Seitdem finden jährlich einwöchige Forschungsseminare mit wechselnder wissenschaftlicher Leitung zu unterschiedlichen ordnungstheoretischen und ordnungspolitischen Themen im bekannten „Zirmerhof“ der Familie Perwanger in Radein statt. Das Prinzip Hensel's, junge Wissenschaftler und gestandene Professoren zu mischen, wurde strikt beibehalten und hat die Seminardynamik stets befruchtet.

Das Forschungsinteresse von K. Paul Hensel war stets darauf gerichtet zu analysieren, wie in einer intensiven arbeitsteiligen Wirtschaft die immer aktuelle Knappheit von Gütern und Ressourcen möglichst gut gemindert werden kann und welchen Einfluss darauf die Gestaltung von konkreten Wirtschaftsverfassungen eines Landes hat. Sein Denken war geprägt worden durch sein Studium in Freiburg und London sowie insbesondere durch seine Assistententätigkeit bei Walter Eucken, einem der Gründer der liberalen „Freiburger Schule“ (Eucken, 1989).

## 2. Die Ordnungstheorie von K. Paul Hensel

Ausgangspunkt der ordnungstheoretischen Analysen von Hensel sind die vielen Probleme, die bei hochgradig arbeitsteiliger Wirtschaft entstehen (Thieme, 2007, S.3ff.):

- Zwar erhöht Arbeitsteilung die Produktivität einzelwirtschaftlicher Handlungen, aber auch die Abhängigkeit der Menschen voneinander.
- Einzelwirtschaftliche Entscheidungen werden gefällt, ohne dass die Individuen die gesamtwirtschaftlichen Prozesse in Richtung und Struktur überschauen können.
- Alle Entscheidungen darüber, was, wo, wann, wie von wem und für wen produziert werden soll, setzt die Kenntnis gesamtwirtschaftlicher Knappheitsgrade voraus.
- Arbeitsteiliges Wirtschaften mit extremer Spezialisierung der Fachkenntnisse erfordert besondere Formen der Leistungs-motivation der Wirtschaftssubjekte.
- Spezifische Fähigkeitspotentiale und einzelwirtschaftliche Verfügungsrechte über Produktionsmittel schaffen Machtpositionen im Wirtschaftsprozess, die wirksam zu kontrollieren sind.

Diese Probleme halbwegs vernünftig lösen zu können, setzt ein funktionsfähiges Wirtschaftssystem voraus. Nach Hensel wird dies wesentlich durch die in konkreten Wirtschaftsverfassungen verankerten Ordnungsformen bestimmt. Wirtschaftsordnungen sind danach eine Kombination einer begrenzten Anzahl von Ordnungsformen, die verschieden ausgeprägt sein können und für das Wirtschaftssystem bedeutsam sind. Konstitutiv für das wirtschaftliche Geschehen ist das Planungs- und Lenkungssystem, das nach Hensel lediglich in zwei Ausprägungen existiert, die nicht mischbar sind: Das System dezentraler Planung und Lenkung und das System zentraler Planung und Lenkung. Systembestimmend und Abgrenzungskriterium ist die Form der Anzeige der gesamtwirtschaftlichen Knappheitsgrade. Sie sind notwendig, um einen gesamtwirtschaftlichen Rechnungszusammenhang herzustellen. Nach Hensel sind wissenschaftlich bislang nur zwei Formen der Knappheitsgradanzeige nachgewiesen:

1. Im System dezentraler Planung werden die gesamtwirtschaftlichen Knappheitsgrade bzw. Knappheitsverhältnisse durch absolute Preise bzw. relative Preise angezeigt. Sie bilden sich auf Märkten durch das Zusammenspiel von angebotenen und nachgefragten Gütermengen. Angebot und Nachfrage gehen aus einzelwirtschaftlichen Plänen privater und öffentlicher Haushalte und Unternehmen hervor. Ihre Entscheidungen werden durch auf Märkten geschlossene Verträge koordiniert.

2. Im System zentraler Planung entsteht der gesamtwirtschaftliche Rechnungszusammenhang durch die in den Aufkommens- und Verwendungsbilanzen der Güter höchster Ordnung (Produktionsmittel) ermittelten naturalen Mengensalden. An ihnen legt der Zentralplaner die Strategie für die Planperiode fest (z.B. Produktionsausweitung, Güterimport, Bedarfseinschränkung).

Unter strikten (neoklassischen) Modellannahmen – vollständige naturale Zentralplanung, vollständige Verfügungsmacht der Zentrale über alle Produktionsmittel, eindeutige Zielfunktion des Zentralplaners, Interessenidentität bei allen Planbeteiligten, keine Transaktionskosten, vollständige Information über alle ökonomischen Größen – ist ein naturales gesamtwirtschaftliches Plangleichgewicht ableitbar, wie Hensel in seiner Habilitationsschrift nachgewiesen hat (Hensel, 1978).

Zu den wichtigsten akzidentiellen Ordnungsformen zählt Hensel die Eigentumsformen, die Markt- und Preisbildungsformen, Unternehmensformen und die Formen der Geld- und Finanzwirtschaft, die in der realen Welt unterschiedliche Ausprägungen haben können (z. B. Privat- oder Staatseigentum, Wettbewerbs-, Kartell- oder Oligopolpreisbildung, Einzelunternehmen, Aktiengesellschaft oder Gesellschaft mit beschränkter Haftung). Von den konkreten Ausprägungen der Ordnungsformen hängt es ab, wie die Individuen motiviert werden, Leistungen zu erbringen, welche Machtpositionen im Wirtschaftsprozess entstehen und wie sie kontrolliert werden können. Die Ausprägungen der Ordnungsformen beeinflussen somit ebenso wie die Umweltbedingungen (politisches und kulturelles System, Ressourcenausstattung) die konkreten Verhaltensweisen in einem Wirtschaftssystem und damit letztlich die Ergebnisse der Wirtschaftsprozesse (Vgl. Übersicht A-1 in Thieme, 9. A., 2007, S. 12).

Diese beiden Modelle dezentraler und zentraler Planung der Wirtschaftsprozesse waren stets Orientierungspunkte bei der Analyse konkreter Lenkungssysteme, was das zweite Erkenntnisfeld der Radeiner Forschungsseminare war (Hamel, 1989). Dabei ging es einmal um die zahlreichen Probleme der Informationsdefizite, der Interessengegensätze zwischen Zentralplanern und den Planverwirklichern in den Betrieben sowie des Mangels an plankonformen Verhalten der Wirtschaftssubjekte in den sozialistischen Planwirtschaften. Zum anderen wurden die wirtschaftspolitischen Instrumente der Zentralplaner diskutiert, die sie zur Linderung der negativen Auswirkungen dieser Ordnungsdefizite eingesetzt haben. Bis zur politischen Wende in den sozialistischen Ländern wurden im Forschungsseminar die wiederkehrenden systemkonformen Wirtschaftsreformen. In ehemalige DDR wurden die Versuche wie „NÖSPL“ - neues ökonomisches System der Planung und Leitung, oder „NÖS“ - Neues ökonomisches System Ökonomisches System des Sozialismus Alle 5 Jahre neu analysiert. Hier kommen auch die seltenen Versuche einer ordnungspolitischen Systemveränderung (z.B. „Prager Frühling“, „ Sozialistische Marktwirtschaft in Jugoslawien“).

Theoretische und empirische Studien haben dabei belegt, dass staatlich konstruierte Maßnahmen („Ökonomische Hebel“, „Prämiensysteme“, „sozialistische Wettbewerbe“ usw.) die Leistungsanreize und -kontrollen nicht ersetzen können, die bei privatem Produktionsmitteleigentum und funktionierenden Wettbewerbsmärkten bestehen. Nach der Wende wurde besonders kontrovers diskutiert, ob ein abrupter Systemwechsel von der Zentralverwaltungswirtschaft in eine Marktwirtschaft – wie z.B. in Deutschland nach Ende des zweiten Weltkrieges beim Übergang von der zentralgeleiteten Kriegswirtschaft in die Soziale Marktwirtschaft – weniger Transformationskosten verursache als ein langwieriger,

schrittweiser Prozess des Systemwandels. Dabei sind die Interdependenzen zwischen politischer und wirtschaftlicher Teilordnung besonders bedeutsam. Darauf haben Walter Eucken und K. Paul Hensel frühzeitig hingewiesen (Eucken, 1960; Hensel, 1978; Leschke/Thieme, 2017). Ob und inwieweit eine politische Demokratie mit einer Zentralplanwirtschaft und umgekehrt eine Marktwirtschaft mit einer politischen Diktatur dauerhaft vereinbar ist und funktionieren kann, hat Hensel ebenso wie die Möglichkeit wirtschaftlicher „Mischsysteme“ stets bestritten.

Im Forschungsseminar wurden auch marktwirtschaftliche Systeme analysiert und verglichen. Dabei ging es auch um die Unterschiede der Ordnungsgestaltung, wie sie z.B. zwischen Deutschland, USA und Frankreich bestehen. Sie sind häufig begründet in den unterschiedlichen Ausprägungen der akzidentiellen Ordnungsformen. Aber auch die wirtschaftspolitischen Konzeptionen der in einer Demokratie konkurrierenden Parteien sind – je nach Wahlausgang – Anlass für divergierende Strategien der praktischen Wirtschaftspolitik. Nur selten wurde bislang in der Ordnungsökonomik die Frage gestellt und systematisch beantwortet, ob und inwieweit massive bürokratische Zentralisierungsprozesse und zunehmende wirtschaftspolitische Prozesseingriffe das marktwirtschaftliche System dezentraler Planung und Lenkung immer ineffizienter machen und möglicherweise die Gefahr von Systemtransformationen begründen. Dies gilt nicht nur für die „neuen“ Marktwirtschaften in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion und Osteuropas, sondern auch für die „klassischen“ Marktwirtschaften Westeuropas und Nordamerikas. Das Forschungsseminar Radein hat in seinem Jubiläumsjahr diese Fragen aufgegriffen.

### 3. Ordnungsdefizite in Marktwirtschaften

Unter dem Titel „Wirtschaftspolitik im Wandel: Ordnungsdefizite und Lösungsansätze“ haben die Wissenschaftlichen Leiter Justus Haucap und H. Jörg Thieme, beide Heinrich Heine – Universität Düsseldorf, vierzehn Einzelthemen zusammengestellt, die von kompetenten Wissenschaftlern (siehe Anhang, der über Einzelthemen und Referenten des Forschungsseminars informiert).

Im ersten Teil des Seminars wurden allgemeine ordnungsökonomische Probleme aufgegriffen und die besonders aktuellen wirtschaftspolitischen Themen der Energiewende, der europäischen Entwicklung, der rasanten Digitalisierung der ökonomischen Prozesse sowie der Sozialpolitik aus ordnungsökonomischer Sicht analysiert. Im zweiten Teil des Seminars wurden Ordnungsprobleme von Güter- und Faktormärkten (Arbeits- sowie Geld- und Kapitalmärkte), verschiedener Wirtschaftssektoren (Verkehrs-, Mediensektor) und zentrale Politikbereiche (Europa-, Geld-, Sozialpolitik) diskutiert. Key-notes renommierter Ökonomen rundeten das Programm ab. Hinzu kamen acht Vorträge junger Wissenschaftler, die aus ihren aktuellen Forschungsprogrammen berichteten.

In den meisten Referaten wurde – mehr oder weniger pointiert – der weitgehend fehlende ordnungspolitische Bezug der aktuellen Wirtschaftspolitik in Marktwirtschaften kritisiert. In vielen Fällen wirtschaftspolitischer Aktivitäten wird deutlich, dass Einzelmaßnahmen isoliert betrachtet werden und den gesamt-wirtschaftlichen Systembezug, wie er in der Ordnungstheorie von K. Paul Hensel (1979) postuliert wird, vermissen lassen. Dadurch entstehen Flickenteppiche von häufig zusammenhangslosen Einzelmaßnahmen, deren kurz- und langfristigen Wirkungen unzureichend erfasst werden und nicht selten zu zügigen wirtschaftspolitischen Korrekturen zwingen. Dadurch entsteht das empirisch gut beobachtbare Bild einer hektischen „stop-and-go“ – Politik der Eingriffe in Marktprozesse. Fehlende

Stetigkeit und mangelhafter Ordnungsbezug der Wirtschaftspolitik schafft instabile Rahmenbedingungen für einzelwirtschaftliche Planungen, Entscheidungen und Handlungen und begründet dauerhafte Wohlfahrtsverluste für die Gesellschaft. Die schon frühzeitig von W. Eucken (1989) eingeforderte „Konstanz der Wirtschaftspolitik“ als konstitutives Element einer funktionsfähigen Marktwirtschaft ist somit weitgehend verloren gegangen und wird durch „pragmatisches Durchwursteln“ ersetzt. Hierdurch wird die dezentral geplante Marktwirtschaft als Ordnungsmodell einer freien Gesellschaft enorm gefährdet, wenn sich die Menschen (und damit die Politiker) immer mehr von ihm abwenden und zentralistischen Tendenzen Vorschub leisten. Im Einzelnen sind u.a. folgende Entwicklungen bei der Analyse der Politik in Marktwirtschaften beobachtbar:

- Die sehr starke Zunahme der staatlichen Prozesseingriffe hat die Bürokratiekosten des Wirtschaftens in den europäischen Ländern massiv erhöht. Die kleinen und mittelständischen Unternehmen in Deutschland, die einen hohen Anteil am Wirtschaftsergebnis und an der Beschäftigung haben, sind davon besonders betroffen.

- Marktwirtschaftliche Prozesse werden immer stärker durch staatliche Prozesseingriffe gelenkt, wodurch die einzelwirtschaftlichen Handlungsspielräume und die Möglichkeiten individueller Lebensgestaltung eingeengt werden.

- In vielen europäischen Marktwirtschaften sind die Staatsausgaben und Quoten in der Vergangenheit deutlicher gestiegen als die ordentlichen Staatseinnahmen mit der Folge einer teilweise dramatischen Zunahme der Staatsverschuldung. Die notwendigen Konsolidierungsmaßnahmen haben erhebliche Wachstumsverluste ausgelöst, ohne die Überschuldung wesentlich zu verringern (z. B. Griechenland).

- Auch die Ausgabenstruktur der öffentlichen Haushalte hat sich wesentlich verändert. Während der Anteil der staatlichen Investitionsausgaben für die Infrastruktur schrumpfte, sind die Sozialausgaben in den Haushalten deutlich angestiegen, weil in immer kürzeren Abständen neue Sozialleistungen politisch versprochen und umgesetzt wurden. Nicht immer wurden damit die sozialpolitischen Ziele verwirklicht.

- Die Fehlerquote wirtschaftspolitischer Maßnahmen hat sich sehr erhöht, weil kurzfristiges Agieren keine soliden Analysen zulässt, die die langfristigen Konsequenzen für das Funktionieren des marktwirtschaftlichen Systems berücksichtigen. Insgesamt sind also vielfältige Baustellen der Wirtschaftspolitik erkennbar. Ob und inwieweit sie durch eine ordnungspolitische Erneuerung geschlossen werden können, bleibt abzuwarten.

#### 4. Fazit: Ordnungspolitische Aufgaben

1. Die Ordnungstheorie von K. Paul Hensel – hier in groben Zügen dargestellt – ist eine gute Basis für die Entwicklung von Konzepten für die Erneuerung der marktwirtschaftlichen Systeme. Von der neueren Institutionenökonomik vorwiegend angelsächsischen Ursprungs ist sie bis heute kaum wahrgenommen worden. Das lag sicherlich einerseits an der deutschsprachigen Orientierung von Hensel und seinen Schülern, andererseits an der Hinwendung junger deutschsprachiger Wissenschaftler zum amerikanischen „mainstream“ der Ökonomie.

2. Da die Ordnungstheorie explizit die gesamtwirtschaftlichen Allokationsprobleme als ordnungsbedingt begreift und die halbwegs korrekte Anzeige der gesamtwirtschaftlichen

Knappheitsgrade auf Güter- und Faktormärkten als zentral für den gesamtwirtschaftlichen Rechnungszusammenhang ansieht, eignet sich das Konzept sehr gut, um Fehlentwicklungen der Wirtschaftspolitik markieren und beheben zu können.

3. Das Forschungsseminar Radein hat in seinem Jubiläumsseminar 2017 die Ordnungsdefizite für verschiedene Wirtschaftssektoren und Märkte herausgearbeitet und einige partielle Lösungsansätze diskutiert.

4. Eine ordnungspolitische Neubesinnung ist in Deutschland, aber auch in anderen europäischen Marktwirtschaften dringend geboten, aber wenig realistisch. Solange die deutschsprachige Ordnungstheorie und ihre in der Nachkriegszeit des II. Weltkrieges in Deutschland daraus entwickelte und politisch umgesetzte Ordnungskonzeption (Walter Eucken, 1989; Alfred Müller-Armack, 1956, 1960; Ludwig Erhard/ A. Müller-Armack, 1972) nicht politisch wiederentdeckt, neu belebt wird, sind „pragmatische, kurzfristige, partielle“ Prozesseingriffe des Staates in die Wirtschaftsprozesse ohne Bezug auf das gesamtwirtschaftliche Allokationssystem und seine dauerhafte Funktionsfähigkeit wahrscheinlich.

5. Insofern werden Bau- und Reparaturstellen im Ordnungsgefüge von Marktwirtschaften weiter zunehmen mit der Folge, dass Wachstumspotentiale reduziert und Möglichkeiten des sozialen Ausgleichs ohne Verletzung der wirtschaftlichen Funktionsbedingungen geschmälert werden.

## 5. Literatur

1. Erhard, L. und Müller – Armack, A. (1972). Soziale Marktwirtschaft, Ullstein-Bücher Nr. 647. Verlag: Frankfurt am Main. Berlin.
2. Eucken, Walter (1989), Grundlagen der Nationalökonomie, 9. A., Springer. Berlin.
3. Eucken, Walter (1960), Grundsätze der Wirtschaftspolitik, 6. A., Tübingen: J.C.B. Mohr.
4. Hamel, Hannelore, Hg. (1977), Soziale Marktwirtschaft-sozialistische Planwirtschaft. Ein Vergleich Bundesrepublik Deutschland – DDR, A., München: Franz Vahlen. 1989.
5. Hensel, K. Paul (1979), Einführung in die Theorie der Zentralverwaltungswirtschaft, 3. A., Stuttgart: Fischer Verlag.
6. Hensel, K. Paul (1978), Grundformen der Wirtschaftsordnung. Marktwirtschaft – Zentralverwaltungswirtschaft, 3. A., München: C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung .
7. Leschke, M. und Thieme, H. J. (2017) Ordnungstheorie versus Institutionenökonomik: Unterschiede und Gemeinsamkeiten, in: Haucap, J. und Thieme H. J. (Hg.), Wirtschaftspolitik im Wandel: Ordnungsdefizite und Lösungsansätze, Berlin: Metropolis.
8. Müller-Armack, A. (1956) Soziale Marktwirtschaft, in: Handwörterbuch der Sozialwissenschaften, Bd. 9., Stuttgart: Fischer.
9. Müller-Armack, A. (1960) .Studien zur Sozialen Marktwirtschaft, Köln: DuMont.
10. Thieme, H. J. (1994). Soziale Marktwirtschaft, 2. A., München: Beck Juristischer Verlag.
11. Thieme, H. J. (2007), Wirtschaftssysteme, in: Vahlens Kompendium der Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspolitik, Hg. Dieter Bender u.a., Bd. 1, 9. A., München: Vahlens, S. 1-52.